

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt u.  Kreis Merseburg
mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Bezugspreis in der Stadt frei Haus monatlich M. 5.—, für Abholer M. 4.90, durch auswärtige Boten 5.50 M., monatlich; der Postboten monatlich M. 6.— frei Haus. Es folgt in wöchentlich nachmittäglich. Einzelnummer 25 Pf. Postbezugs-Konto Leipzig 16 654. Geschäftsstelle Käthehofstraße 4. Für unbetretene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Anzeigenpreis Der Tagel. Mittl. Zeitraum 30 Pfa. und der Tagel. Mittl. Restamericaum M. 1.— Die laufende Monatsausgabe wird vom Bezieher auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Abdruckgebühr 50 Pf., Porto besonders. Norm. Anzeigenfortsatz 11 Uhr vorm. Freitag. 100. Erfüllungsort Merseburg. Belegnummer wird berechnet.

Nr. 48.

Sonnabend, den 26. Februar 1921

161. Jahrgang.

Tageschronik

Die deutschen Gegenentwürfe für London fertiggeliefert. Die bisherigen deutschen Leistungen an England. In englischen Marinekreisen spricht man von Krieg mit Amerika. Die amerikanischen Truppen bleiben am Rhein. Amerikanischer Protest gegen die „Schwarze Welt“ am Rhein. Das französisch-polnische Bündnis und die oberösterreichische Abmachung. Polen verfährt die Militarisierung seiner Eisenbahnen. Die Aufhebung zum russisch-polnischen Präliminarfrieden unterzeichnet. Auch in der kommunistischen Partei beginnt die Berührung.

Die englisch-amerikanische Spannung. Kriegssicher in der englischen Marine.

Gegenüber eines Banketts in Newport erklärte der soeben aus England zurückgekehrte frühere amerikanische Marineattaché in Paris und letzte Kommandant in Brooklyn, Admiral Mac Burehuse, in englischen Marinekreisen (spricht man einzig und allein von dem bevorstehenden Krieg mit Amerika. Amerika müsse eine Flotte haben, die imstande sei, England zu bekämpfen. Die neuen England zu erbauenden Schiffstypen müßten durchschneiden von den neuen Japan bestimmen sein. Amerika dürfe kein Schiffbauprogramm erst ändern, wenn die anderen Staaten dasselbe täten.

Die englische Regierung verweigert Erklärungen.

Im englischen Unterhaus erklärte Austin Chamberlain auf eine Anfrage, ob die Regierung Maßnahmen getroffen habe, um mit den Vereinigten Staaten und Japan zu einem definitiven Abkommen über die Einschränkung der Wettbewerbsleistungen zu gelangen, diese Frage bestritt in erster Reihe die Regierung, aber eine Erklärung in diesem Augenblick sei verfrüht.

Auf eine weitere Anfrage, ob die Erneuerung der englisch-japanischen Allianz von der im Juni in London stattfindenden britischen Reichskonferenz entschieden wurde, wurde eine ausweichende Antwort erteilt, aber man vertritt in London, die Reichskonferenz werde mit den Vertretern der Dominions und Kolonien die Beziehungen Englands zu Japan völlig revidieren. Es ist das erste Mal, daß das gesamte britische Reich über die Außenpolitik entscheiden soll. Die Dominions erklären für sich, sie wollten nicht länger die Leitung dieses Gebietes und dessen Zukunft der Geheimdiplomatie überlassen.

England spielt Krieg.

Der zuerst im Bremer Hafen liegende englische Handelsdampfer „Camp River“ führt ein 10,5 Zentimeter Geschützschiff auf dem Meer. Aufgegeben davon, daß diese englische Annäherung gegen die internationalen Seegesetze verstößt, sei an die Verhandlung deutscher Handelschiffe in englischen Häfen erinnert. Captain Lake beim „German flag“ war das erste, was ein englischer Bootführer beim Betreten eines englischen Hafens antaufenden deutschen Dampfers sagte. Als der deutsche Schiffsführer sich weigerte, broste der Engländer von Bord zu gehen. Diese Nichtachtung deutscher Hoheitsrechte sollte den nach immer auf die internationale Wasserüberdringung Hoffenden die Augen öffnen.

Das Friedensdiktat Amerikas.

Nach der im amerikanischen Senat in 1. Lesung angenommenen Resolution Knox soll der Friedensschluß mit Deutschland alle verbliebenen Rechte und Vorteile des Verfallenen Vertrages gewähren, es aber an seine der vorbestehenden internationalen Verpflichtungen binden. Mit anderen Worten: Auch Amerika betrachtet den Verfallenen Vertrag als endgültig, nur unter Streichung der Währungsfrage und der damit zusammenhängenden Bestimmungen. Wörtlich lautet die Resolution Knox:

1. daß der Friedensschluß ohne jedwede Beschränkung in dem gleichen Ausmaß aufkündigen soll, in dem der Krieg zwischen Deutschland und den anderen kriegführenden Mächten ausbrach;
2. daß Deutschland den Vereinigten Staaten und seinen Bürgern sämtliche Rechte und Vorteile einräumt, welche andere Mächte und Staaten aus dem Verfallenen Abkommens erhalten.

Die Verhandlungsbasis für London.

Die deutschen Gegenentwürfe.

Der Sachverständigenausschuß der deutschen Delegation hat bis jetzt die Richtlinien für die deutschen Gegenentwürfe fertiggestellt.

Danach dürfte wahrscheinlich in London eine weitere Frist von 2 Jahren zur wirtschaftlichen Erhaltung Deutschlands vorgeschlagen werden, nach deren Ablauf erst die Zahlungsfrist bestimmen soll, weil erst dann, wenn das jetzt noch sehr verwerfliche deutsche Wirtschaftslieben sich konsolidiert hat, unsere Leistungsfähigkeit wirklich abgemessen werden kann. Nach zwei Jahren Zahlungsauflauf dürfte Deutschland wirtschaftlich so gestärkt sein, daß es wesentlich leichter eine ausländische Anleihe aufnehmen kann. Diese soll so umfangreich sein, daß nicht nur unser Rohstoff- und Lebensmittelbedarf befriedigt werden, sondern auch ein Teil zur Abdeckung unserer Schuldenlast an die Entente verwendet werden können.

Somit in Hand damit soll ein allgemeines weltwirtschaftliches Wiederaufbauprogramm aufgestellt werden, das die Bedürfnisse und Erzeugnisfähigkeiten aller Länder genau prüft und miteinander nicht, wie durch gemeinsame Zusammenarbeiten zum Vorteil aller beteiligten Staaten Lieferdienste zur Abdeckung der gemeinsamen Kriegsschulden geschaffen werden können.

„Laut „Temp“ habe Lloyd George zu gewissen Delegierten“ geäußert, die Wiederaufbauprogramm Konferenzen werde wahrscheinlich 14 Tage dauern, weil er diesmal zu einem endgültigen Abschluß kommen will.

Die Herr v. Mutinus, der Vorsitzende der deutschen Friedensdelegation in Paris mittels, hat die Vorkonferenzkonferenz, die deutsche Seite, der deutschen Regierung nach den alliierten Sachverständigen auf der Brüssel Konferenz der Vorkonferenzkonferenz überreichen Bericht zu übergeben, abgelehnt, da er in einigen Punkten einen „vertraulichen Charakter“ habe.

Unsere bisherigen Leistungen an England

Nach Erklärungen in der vorgelagerten Unterhausdebatte bestehen die bisher von der Wiederaufbauprogramm Kommission England überwiegenen Naturlieferungen aus 3 812 Tonnen Kupfer und 304 Schiffen mit 1 580 000 Tonnen Gesamttonnage. Von dem Gesamtwert von 13 600 000 Pfund für 268 davon verkauften Schiffen seien die 3 100 000 Pfund Reparationskosten abzuziehen. Nur den Ueberrest der englischen Gesamtschuld an meee erhielt das Kriegsministerium 346 Millionen deutsche Mark, wodurch die dringenden Jahresbedürfnisse gedeckt seien. Auf eine Anfrage erklärte Chamberlain, Deutschland habe bereits für 60 Milliarden Goldbonds angeboten und sich schriftlich verpflichtet, für weitere 40 Milliarden Goldbonds zu übernehmen, wenn es die Reparationskommission verlangte. Die Frage, in welcher Weise die Bonds für Zahlungen gemäß dem Pariser Abkommen zu verwenden seien, wolle vom Obersten Rat in London erledigt.

3. Falls Deutschland diese Rechte und Vorteile den Amerikanern gewähren will, so soll eine Erklärung des Präsidenten Wilson enthalten, um den Verkehr zwischen Amerika und Deutschland wiederherzustellen.

Rückgabe des deutschen Eigentums in Amerika?

Wie der Herr v. Mutinus, der Vorsitzende in Rom von amerikanischer Seite aus Newport geschrieben wird, besteht in Amerika kaum ein Zweifel, daß in absehbarer Zeit das während des Krieges beschlagnahmte deutsche Eigentum zurückzugeben werde. Nun wurden Geschäfte und Fabriken durchweg veräußert, aber der Erlös dürfte werden anteilig zurückgeben.

Die Amerikaner bleiben am Rhein.

Das amerikanische Kriegsdepartement bemerkt laut „Chicago Trib.“ mit Nachdruck die heftige Nachricht, die amerikanischen Streitkräfte würden aus Deutschland abberufen. Die Befreiungsarmee bleibe einseitig in ihrer Zahl unverändert.

Die deutschen Gegenentwürfe.

Die deutschen Gegenentwürfe sind fertiggestellt. Es werden jetzt, nachdem sie vom Unter-Ausschuß durchberaten und entworfen wurden, formuliert, vom Gesamtschuß noch einmal besprochen und sodann dem Reichswirtschaftsrat vorgelegt werden. Dieser wird auf die Vorschläge im Einzelnen eingehen und auch den Standpunkt des Außenministers angeben. Darauf wird sich die Regierung noch einmal in der abschließenden Sitzung mit den Vorschlägen beschäftigen und den Parteiführern von dem Inhalt der Gegenentwürfe Mitteilung machen. Dem Reichstag selbst werden sie, wie jetzt festgestellt, nicht mehr unterbreitet werden. Ueberhaupt wird eine öffentliche Erörterung nicht möglich sein, da die Zeit nicht mehr hinreicht, um sie zur Debatte zu stellen. Die deutsche Delegation wird die Vorschläge mit nach London nehmen. Man hat nun in französischen Kreisen verlangt, daß die Vorschläge mindestens zwei Tage vor der Eröffnung der Konferenz mit ihnen besprochen werden und sich in seiner Meinung zu ihnen äußern werden kann. Dieser Forderung, die übrigens an amtlicher Stelle in Berlin nicht bekannt wurde, kann nicht entsprochen werden. Deutschland findet aber auch nicht, daß etwa die Mehrerung solcher Furcht einflößen könne. Man könne nicht halbherzige Vorschläge einbringen und erwarten, daß die Konferenz sich auch damit mit ihnen befassen, wenn sie in der Sitzung vorgelegt werden. Das soll nämlich geschehen. Bei Beginn der Konferenz werden den anwesenden Teilnehmern die Vorschläge überreicht und Dr. Brüggemann wird den Auftrag erhalten, sie der Versammlung vorzulesen.

In der Forderung Kontexts, daß die Vorschläge mindestens zwei Tage vor Beginn der Konferenz vorliegen müssen, liegt eine nicht mißzuverstehende Drohung. Frankreich nach alle Gründe, sich der Beratung der Gegenentwürfe zu enthalten, es sucht aber auch Gelegenheit, sie rechtzeitig durchsetzen zu können, um durch sie nicht überrascht zu werden. Das fürchtet man. Man würde die französischen Pläne können durch allzu große Offenheit der Deutschen getrübt werden. Bisher war es immer das Bestreben Frankreichs, England zum mindesten vorher in einzelnen Fragen zu bearbeiten und die sogenannten „Einmütigkeit“ herzustellen, von der wir bei jeder Gelegenheit hören. Es wird von Frankreich auch jetzt eine Gegenüberlegung dahin bezweckt, die deutschen Gegenentwürfe abzuschneiden und in der Absicht übereinstimmende Gründe anzugeben. Wer allem will, Frankreich die Gründe der Ablehnung finden, aus den Vorschlägen selbst suchen. Deshalb die Güte, die Gegenentwürfe zeitig zu erhalten. Vielleicht ist es tatsächlich das, wenn Deutschland jetzt Frankreich den Gesandten nicht zu ihm Zeit zu lassen, sich vorzubereiten. Diese Abgabe zeitlich wird durch die Umstände bittet.

Wir werden, nach Lage der Dinge, jetzt also wieder einmal erleben, daß die Alliierten durchaus nicht einig sind, sondern daß die Einigkeit immer erst nach Verhandlungen und gegenwärtigen Treffen erzielt wird. Denn es ist anzunehmen, daß von französischer Seite sofort nach Vorlegung der deutschen Gegenentwürfe der Antrag einlegt, die Konferenz zu versagen, eine Pause von ein bis zwei Tagen zu machen und vielleicht andere Dinge zu besprechen, so daß man Zeit hat, mit England in die Antwort auf die deutschen Gegenentwürfe zu finden. Es wäre ein Wunder, wenn es anders käme. Selbst der Umstand, daß die englischen Arbeiter sich gegen die Pariser Beschlüsse ausgesprochen haben, also diejenige, auf die Lloyd George hören, Rücksicht nehmen muß, wird jedenfalls England nicht hindern, sofort dem französischen Vertragsantrag zuzustimmen. Denn eine Verhandlung ohne jede Vorbereitung müßte unbedingt die Klüft offenbaren, die zwischen der englischen und französischen Auffassung besteht. Das aber will weder England noch Frankreich. Auch nach beide Mächte, obwohl sie sich nicht lieben, bestrebt, nach anhen hin die geschlossene Front zu ziehen. Es widersprechen sich die Meinungen aus Frankreich und England über die Ursachen der beiden Länder zu den deutschen Gegenentwürfen. Man wird also abwarten müssen, was sich tatsächlich ereignet. Das ist nicht unverständlich auf die Haltung Englands entgegen, ob es zum Konflikt kommt oder nicht. Ergeben die Verhandlungen der Franzosen und Engländer keine Klärung der deutschen Gegenentwürfe, sondern sprechen sie sich für ihre Beratung aus, so ist es England gelungen, den französischen Plänen ein Holt zu bieten. Kommt es aber zur runden Ablehnung der Vorschläge, unter Angabe von Scheingründen, so hat sich wieder einmal Frankreich über das England gezeigt und Lloyd George verliert den Ruf des starken Mannes, als der er bisher in der großen Politik auftrat.

Letzte Depeschen

Brand über die Reparationsfrage. „Deutschlands Börse wird mit Gewalt geflammt.“

London, 26. Febr. Brian, anberic sah gegenüber einem Vertreter des Reuters Bureau ausdrücklich über den bisherigen Verlauf der Konferenz und die englisch-französischen Verhandlungen und sagte: Bevor die Reparationsfrage nicht erreicht ist, wird in der ganzen Welt Unruhe herrschen. Aber wie Gerechtigkeit der französischen Forderungen kann kein Anzeichen herrschen. Es ist für einen Schuldner tödlich, zu erklären, er sei nicht in der Lage zu zahlen. Wir sind gekommen, um Deutschlands Gegenwärtige auszuüben. Frankreich hat in dem Pariser Abkommen jedes mögliche Opfer gebracht. Es ist bereit, alles anzunehmen, was die Lage verbessern würde. Wenn Deutschland nichts in seine Börse hat, so soll es dies tun, damit wir nicht nachsehen können. Will es dies nicht tun, dann müssen wir aber die Börse mit Gewalt zünden.

London, 26. Febr. Der Berliner Korrespondent der „Daily News“ glaubt vorzusehen zu können, daß die deutschen Gegenwärtigen eine unannehme Überweisung und Entschädigung besonders für Frankreich herbeiführen werden, aber eine humanitäre Zurückweisung nicht beschließen würden. Wenn sie aber analysiert werden, würden sie wahrscheinlich nicht für genügend befunden werden, die Verhandlungen in London zu beschleunigen.

Yoch für alle Fälle in Bereitschaft.

Berlin, 26. Febr. Die Londoner Konferenz beschloß, Marschall Koch anzufragen. Daher telegraphisch Briand dem Marschall, sofort nach London zu kommen. Das glaubt diese Aufforderung dem Wunsch der Alliierten aufzugeben zu müssen, für jede Möglichkeit gerüstet zu sein.

Kontrolle der Stammtafeln-Vernichtung.

Berlin, 26. Febr. Zu den nächsten Tagen werden Untersuchungskommissionen mehrere Städte der neutralen Zone besuchen, um die Vernichtung der Stammtafeln in den ehemaligen Besitzkommunen nachzuprüfen.

Amerikanische Kupfer-Lieferung an Deutschland.

Belva, 26. Febr. (Ein Drahtüber.) Nach Mitteilung der New Yorker Zeitung des hiesigen Kommissars schloß die Kupfer-Anschaffungs-Gesellschaft in New York einen Vertrag mit Deutschland auf Lieferung von Kupfer im Wert von 42 Millionen Dollar zum Preise von 13 Cent für das englische Pfund ab.

Neue Aufstände gegen die Sowjetregierung.

Mosk., 26. Febr. Nachrichten aus Moskau berichten von einer Empörung der Bauern in der Ukraine unter der Leitung von Maslova. Auch in den Gebieten von Kamjow und Orenburg, sowie von Tjumen in Sibirien brach Aufruhr aus. Über Verhütung der erregten Bevölkerung gab die Sowjetregierung Befehl, 43 höhere Rekrutierungen auszuführen. Diese Verteilung fand am Montag statt.

und die Eintrittsgebühr für das Jahr 1920 auf 2400 M vom gleichen Zeitpunkt ab erhöht werden. Die Gründe, die den Anstieg zu diesen Erhöhungen zwingen, sind dieselben, wie die bereits oben erwähnten.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Auflösung der Schwesternvereinigung.

Der Kreisverband der Schwesternvereinigung wird aufgelöst. Der Kreisverband der Schwesternvereinigung wird aufgelöst. Der Kreisverband der Schwesternvereinigung wird aufgelöst.

Neue Aufstände gegen die Sowjetregierung.

Neue Aufstände gegen die Sowjetregierung. Nachrichten aus Moskau berichten von einer Empörung der Bauern in der Ukraine unter der Leitung von Maslova.

Aus dem Kreis.

Aus dem Kreis. Der Kreisverband der Schwesternvereinigung wird aufgelöst. Der Kreisverband der Schwesternvereinigung wird aufgelöst.

Aus dem Kreis.

Aus dem Kreis. Der Kreisverband der Schwesternvereinigung wird aufgelöst. Der Kreisverband der Schwesternvereinigung wird aufgelöst.

Aus dem Kreis.

Aus dem Kreis. Der Kreisverband der Schwesternvereinigung wird aufgelöst. Der Kreisverband der Schwesternvereinigung wird aufgelöst.

Aus dem Kreis.

Aus dem Kreis. Der Kreisverband der Schwesternvereinigung wird aufgelöst. Der Kreisverband der Schwesternvereinigung wird aufgelöst.

Aus dem Kreis.

Aus dem Kreis. Der Kreisverband der Schwesternvereinigung wird aufgelöst. Der Kreisverband der Schwesternvereinigung wird aufgelöst.

Aus der irischen Wochenpresse.

Dublin, 26. Febr. (Weiter.) Nach dem amtlichen Bodenzustand vermindernden sich die Anträge auf englische Strafrecht in Irland von 26 in der Vorwoche auf 16. Die englischen Strafrecht betragen 12 Tote, 9 Verwundete; die Strafrecht-Berichte sind höher. — Bei Abgang von (Strafrecht) wurden 50 auf englische Strafrecht betragende Strafrecht in Irland angeordnet. Nach zweitägigem Kampf mußten sich die Polizisten unter Minirung ihrer Leben, darunter des Vorgesetzten der Abteilung, zurückziehen.

Die neue Bergarbeiterkrise in England.

London, 26. Febr. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Bergarbeiter und den Bergwerksbesitzern bezüglich der Höhe sind auf einen toten Punkt gelangt. Sodas erklärte, die Angelegenheit seien durch.

Der neue sächsische Provinziallandtag.

Chemnitz, 26. Febr. Das sich kaum noch neurendende sächsische Provinzialparlament zum Provinziallandtag stellt am Montag auf: Deutschnationale 23 (34), Deutsche Volksp. 13 (15), Gem. 6 (9), Zentrum 8 (6), Soz. 20 (19), Unabhängige 6 (2), Kommunisten 6 (0), Polen 1 (1), Wirtschaftsp. 1 (0), Landeswohlfährte 1 (0). Es haben also 50 bürgerliche Abgeordnete 35 sozialistische gegenüber. Der Landtag der Deutschnationalen und der Sozialisten der Deutschen Volkspartei erklärt sich daraus, daß beide Parteien in zwei Regierungskabinetts (Königsberg und Marienwerder) gemeinsam wirken aufgestellt hätten.

Schließung der Salpätewerke.

Stettin, 26. Febr. Geheiß ist die Salpätewerke geschlossen und die ganze Arbeiterklasse aus dem Betrieb entfernt worden. Der Grund zu dieser Maßnahme ist die pauschale Reduktion der Schiffsbesitzer, die sich gegen die Erneuerung eines Arbeitsvertrages am Meiler widersetzte, der dem Schiffszustand der Werkschiffe annehmbar. Es kam wegen dieses Vorfalls wiederholt zu Schlägereien. Die Werkschiffe sind auf der Seidenstraße anordnete Verhältnisse geschlossen.

Selbstmord

eines ungetrennten sozialistischen Parteiführers. Berlin, 26. Febr. Zwei „Volks-Anz.“ bei der Parteiführerschaft der Sozialistischen Partei in Berlin Selbstmord begangen. Der Parteiführer hat sich in seiner Einzelzelle an Arbeitern unterworfen.

Sekretar Rosenthal im Gefängnis.

Dresden, 26. Febr. Sekretar Rosenthal hat bekanntlich wegen unzulässiger Streikmaßnahmen von der hiesigen Staatsanwaltschaft verhaftet und sich zuletzt in einem Sanatorium bei Berlin aufhielt. In gestern nach Dresden ins Untersuchungsgefängnis gebracht worden. Revision des Untersuchungsgefängnisses wird mit der Prüfung der unzulässigen Streikmaßnahmen und Streikmaßnahmen in der bekannten Schiedsgerichtsbarkeit beschäftigt.

Gerichtszeitung

Ein demokratischer Parteiführer vor der Strafkammer.

Karl Herrmann, der frühere Sekretar des Demokratischen Vereins und der Demokratischen Partei in Halle, der Ende vorigen Jahres flüchtig wurde, hatte sich vorerst vor Gericht zu verantworten; er ist seit dem 8. September 1920 in Untersuchungshaft. Die Anklage lautet ihm zur Last in den Jahren 1919 und 1920 fortgesetzt seiner Partei etwa 15 000 M in die Tasche zu stecken, auch seine Privatvermögen gefährdet zu haben. Der Angeklagte war im allgemeinen anständig und gab am 1. Dezember 1918 als Parteiführer an, monatlich 200 M , seit August 1919 600 M Gehalt bekommen. Der Schabackler Partei leitete als Anwalt, Herrmann habe in den drei Monaten 1920, also bis zu seiner Flucht, auf dem reichlich 10 000 M von der Partei erhalten; hiervon hatte der Angeklagte sich keine Krone und keine alte Schwiegermutter zu erlauben. Obwohl nach den Bestimmungen der Anklage weder Gehalt, Vereins- und Parteimittel beschlagnahmt und von diesen in Höhe von 10 000 M abgezogen und von diesen 6 000 M für ihn zurückgelassen. Die Sammelstelle darüber hat er verweigert. Dabei auch Rechnungen für die Partei hat er selbst fälschlich erstellt und das Geld zurückgelassen. Infolgedessen ist ein Schaden von etwa 12 000 M entstanden.

Der Staatsanwalt beantragte wegen groben Vertrauensbruchs eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 9 Monaten. Das Gericht verurteilte, daß der Angeklagte sich in einer gewissen Weise kränkelnd habe zeigen und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Schlachtviehpreise in Markt für Zentner Lebendgewicht.

Spez.	Wohnen Damen Kühe Schafe	Milch	Schafe	Schweine
Berlin	23-24	100-110	40-70	100-180
Breslau	23	100-100	40-70	80-120
Magdeburg	23	85-100	40-70	100-140
Leipzig	23	100-100	40-70	90-140
Darmstadt	23	100-100	40-70	80-140
Hamburg	21	100-100	40-70	90-140
Hannover	21	100-100	40-70	100-140
Stettin	21	100-100	40-70	100-140
Berlin a. H.	21	100-100	40-70	100-140
Braun a. H.	21	100-100	40-70	100-140

Berlinerische Redaktion: Berlin, Druck und Verlag: Berlinerische Druck- und Verlagsanstalt, Berlin, Friedrichstraße.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.



Statt Anzeigen.
Hedwig Lindborn
Richard Neupert
Verlobte.
Saale Merseburg
Februar 1921

Crane-Railles
Tuch-Handlung
Herrn-Schneiders
Gotthardtstraße 16.
Münchener
Lodenmäntel Continental
Gummimäntel
Fertige Sommer-Paletots aus Covercoat.

Hausbesitzer
werden erlucht, ihre Rentabilitätsbe-
rechnung in der Geschäftsstelle des Haus-
und Grundbesitzervereins, Markt 26 I
Sprechstunde Dienstag und Freitag nach-
mittags 3-6 Uhr nachprüfen zu lassen.

Ausverkauf.
Wegen Aufgabe meines Geschäfts
Haus- und Küchengeräte
Gaslampen und Gaskocher
zu herabgesetzten Preisen.
Hermann Müller
Klempnermeister
Schmalestrasse 19. Schmalestrasse 19.

Zum Jahrmarkt!
Gardinen
vom Bild, Künstler-Garnituren, Madras-Garnituren,
Glamir, Kongress, Watil, Bettdecken, Kanten und
Schleppgardinen (Stragen, Damast) empfiehlt
preiswert E. Reusche aus Jena.

Achtung! **Achtung!**
Zum Markt kommt ein großer Posten
Bilder jeder Art und Grösse
sowie **Kunstblätter** aller Art, die **neuesten**
Sachen, auch kleinere Rahmen n. a. m.
A. Türpe, Leipzig.

A. Stenzel & Co.,
Leipzig
Bühl 231 Ecke Plauensche Str.
Fennruf 9103
Möbel- u. Zimmer-Einrichtungen
aus eigenen Werkstätten in besonderer
Qualität und Preiswürdigkeit für jeden Bedarf.
Eine Anzahl unserer
Spezial-Zimmer
bringen wir jetzt
zu bedeutend ermäßigten Preisen
zum Verkauf.

3 große Holzkoffer
passend für Dienpersonal, verkauft
Gasthof Lohau.

Verkaufe
mein Grundstück, Wohn- u.
Waldhaus, Scheune und
reichl. Stallung, 1/2 Morg.
Obst- und Gemüsegarten,
2 Morg. Bachtel, gegen
Wohnungszweck in
Merseburg oberhalb
Schäfer, Hobden bei
Güntersdorf.
Dr. Reppins
Bittere Mandeln und
Zitronen sind teuer.

Hinterlader
als praktischer
Wirklichkeitswagen
passend, zu verkaufen.
Hugo Dübener,
Wagenbauerei Dübenerberg.

Akkumulatoren
werden wieder geladen.
Städtisches Elektrizitäts-Werk.

Ackerwalzen.
Dreiteilige Ackerwalzen liefert stets
Wilhelm König, Aken/Elbe.

Tüchtiger Dreher
wird gesucht.
Königsmühle.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft,
Merseburg a/S. **Telephon 64.**
Markt 5.
An- und Verkauf
von Wertpapieren, Aktien, Kuxen und
Obligationen.
Beleihung, Hypothekenbeschaffung,
Darlehensgewährung. Scheckverkehr.

Schuhfabriklager
Gotthardtstr. 32. Inhaber: Willy Ehrentraut
empfiehlt zu äußerst günstigen **Fabrik-**
preisen sein reichhaltiges Lager in nur
guten Schuhwaren.

Konditorei & Café
L. Hollmann
Magdeburg S.-O.
Alsbake 111.
r. v. d. P. Fachm. hier od.
auswärts zu pachten,
evtl. zu kaufen gesucht.
Offerten an

Patent-Anwalt K. Viertel
DIPLOM-INGENIEUR
Telefon 3410 Halle a. S. Franckestraße 7.
Gerichtlich vereidigter Sachverständiger.

Glyzerol
Schuh-Creme
Gibt mühe-los, tief-schwarzen, lacker-igen Hochglanz
Hergestellt aus reinstem Ede-materiale.
Angenehm, wülzger Geruch.
Chemische Fabrik „Glyzerol“ G. m. b. H. Berlin NB 18
Hersteller der guten Metallpolier-„Glyzol“.

ERICH PFEIL
FORSTANSTALT
RATHENOW
hervorgegangen aus der vom Vater
1888 begründeten ersten Wald-
samendarre in Rathenow, ver-
einigt mit der 1766 begründeten
Firma Conrad Zrump, Merse-
burg a. S. Forstamtsdarren und
Forstbaumgütern in der Mark und
im Pomm., beide unter Aufsicht des
Reichsforstwirtschaftsrates und der
Landesforstwirtschaftsämter für die Pro-
vinz Brandenburg, empfindet
alle Samen u. Pflanzen von Nadel-
und Laubbäumen zur Anpflanzung,
sowie Aueebäume, Fier-räucher
und Koniferen für Friedhöfe und
Parks, Obstbäume und Wildlinge.
SPEZIALITÄT:
Eisernenlamen und Eisernen-
pflanzungen von garantiert
deutscher Herkunft. Pflanz-
maschinen und Pflanzmaschinen
für Tiefebene und Gebirge.

Reiche Auswahl in
Strickweften
auch in Extraweften,
f. Damen m. u. o. Ärmel,
f. Herren l. o. d. Ausfüh-
r. für Mäntel,
in Billigen, mittleren
u. guten Qualitäten.
A. Henckel
Merseburg, Oelgrube 29.

Prima reiner Kakao
Saferkakao
Reines
Chokoladenpulver
Große Auswahl in
Tafel-Chokolade
Malzbonbons
Himbeerbonbons
Gefüllte Seiden-
kiffen
Echtlich
frischgebräuten
Kaffee
empfiehlt
Martha Hoffmann,
Reichardt-
Schokoladengeschäft
Gotthardtstr. 14.

Musikaufführung
des
Merseburger Bachvereins
am
Sonntag, 27. Febr., abds. 7 1/2 Uhr im Dom
Mitwirkende:
Frau Dr. Stuhlweilburg, Sopran; Frau Dr.
Schmidt, Alt; Herr Dr. Wolfgang Rosenhal-
ber; Herr Konzertmeister Alfred Gleisberg
vom Leipziger Gewandhaus, Oboe; Herr P. H.
Berger, Violine; Frau Dr. Schmidt-Schumann,
Cello; Merseburger Bachverein, Streich-
orchester. — Leitung: Domchorist H. Berger.
Zur Aufführung kommen folgende Werke von
Joh. Seb. Bach: Solokantate Nr. 53 für Alt: „Schlage
doch, gewünschte Stunde; Solokantate Nr. 82 für
Baß: „Ich habe genügt; die Dialoge für Sopran und
Baß: „Selig ist der Mann“ (Kantate Nr. 57) und
„Ach Gott, wie manches Herzeleid“ (Kantate Nr. 58);
a capella-Chöre.
Preise d. Plätze ausschl. Kartensteuer: Hochaltar 5 Mk.
Altarstufen u. Seitenreihen 5 Mk., Schiff 2 Mk.
Programme mit Text 0,50 Mk. — Verkauf von
Sonntag, den 20. Febr. an im Domkatholische.

Täglich:
Künstler-Konzert
WALTER TEMLER
Likörschank & Weinstuben
Leipzigerstr. 53. **Halle a. S.** Telefon 1457.
Am Riebeckplatz.

Erstklassige
Wein- und
Likörstuben Halle
a. S. Bruno Krüger.
Kempnerstr. 49/51.

Stadttheater Halle.
Sonntag, nachm. 3 Uhr
[Waldvorstellung].
Die span. Fliege.
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr.
Wenn Liebe erwacht.
Thalia-Theater.
Pension Schöler.
Montag, abends 7 1/2 Uhr.
Das Dreimäderlhaus.
Dienstag, abends 7 1/2 Uhr.
Der Hieg. Holländer.
Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr.
Don Gil von den
grünen Hosen.
Donnerstag, abds. 7 1/2 Uhr.
Tiroland.
Freitag, abends 7 1/2 Uhr.
Der Corregidor.
Sonntag, abds. 7 1/2 Uhr.
Singsie-Konzert.

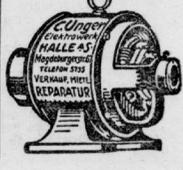
Gardinen
spannt sauber und billig.
Frau Müller,
Mantelreihung,
Damaßgasse Nr. 24.

Stenographen-Verein „Stoize-Schrey“
Gegründet 1866. Gegründet 1866.
Dienstag, den 1. März 1921, abends 8 Uhr

Wettstreiben
verbunden mit Wettessen
im Vereinsheim „Bergschlößchen“
Ab Montag, den 7. März, abends 8 Uhr
abends
Fortbildungskursus
Der neue **Antäcker-Kursus** beginnt in der ersten
Hälfte des Monats März. Näheres wird noch bekanntgegeben.
Der Vorstand.

Wetung-Güld. Lotterie.
Die Erneuerung der
Loie zur 3. Klasse 17. [243].
Lotterie hat bis spätestens
Freitag, den 4. März zu
erlösen. Zahlung der 3.
Kl. u. 11. März. — Lose
u. Beamen-Wirtlich-Bund-
Lotterie zu Markt 300 zu
haben Hallestraße 23.

A. Henckel
Merseburg, Oelgrube 29.
Eine fette Farje
und eine jüngere zur Frucht
hat zu verkaufen.
Richard Hoffmann,
St. Rayna,
Telefon Nr. Rauna 57.



die Tat folgte, denn die Tat setzt dem Willen, der aus der Begehrde stammt. Darum sollen wir die Tugend hinführen zu den Leibesübungen, die anfangen in Leistungen, sie zur Begehrde entflammen, denn der Wille und die Tat sollen werden. Ober, Semprich sei es dann an Hand der dem Wes, Muskeln für Ausdauer... ungeschlossenen Vereine und Organisations, wie eine verbindet und vereinigt doch alle diese nach dem einen Ziele der ernstlichen Erziehung arbeiten und wenn man die einzelnen Gruppen ansehe, fände man, daß die mit Körper, Erziehungsausschüsse ohne die Ausnahmehilfe der geistlichen Erziehung nicht auskommen und diese die anderen nicht ohne die erstere, Erziehung der Ausdauer in den Leibesübungen als auf neuem Wege aufkommen und in diesen unsere Tugend. Wie haben sich bei aller Verschiedenheit ihrer Ziele der zu leisten, soll daher unser Hauptziel sein in der jetzigen tiefen Verberickten, activen und vor allem sittlichen Not.

An die Musikanten ist es noch eine kurze Bepredung. Ober, Semprich sei an dieser Stelle besonderer Dank für den sehr lehrreichen und interessanten Vortrag, wie für das Aufhandkommen des Kurzes überhaupt auszusprechen. Hoffentlich sei die nächsten Stunden eine andere Teilnehmerschaft, damit unsere gemeinsamen Bemühungen nicht vergebene waren.

Ortsausdruck für Leibesübungen.
Wittfabl.

Der Fußballsport des Sonntags.

Nach dem durch die beiden unaufrichtigen Städtepfeife Halle-Leipzig am vorigen Sonntag die Verbandsspiele im Saalegau eine Unterbrechung erfahren haben, sollen morgen die Kämpfe auf der ganzen Linie fortgesetzt werden. Merseburg hat unglücklicherweise auch morgen wieder gegen Wech; von unseren vier Merseburger Vereinen will es der Zufall, daß drei von ihnen gleichzeitig morgen spitzfrei sind. Meist Germania a n a wird mit seiner Ersten das Fußballfeld betreten, um im Kampf um die Punkte gegen Nüssen auf dem Kalernenhof anzutreten. Wir suchen den Sieger in Germania, Beinahe 3 Uhr.

In der Klasse werden morgen wichtige Entscheidungen fallen. Ausschlaggebend für den letzten Platz in der Tabelle ist die Begegnung zwischen Dresden und Favorit-Halle. Bader-Galle muß die vorletzte Hürde vor dem Meisterschaftsspiel im Spiel gegen Sportfreunde nehmen. Als dritte Nummer steht auf dem Sportprogramm der am letzten Sonntag ausgefallene Kampf zwischen B. f. L. (96) und Sportv. 98.

Für die unteren Klassen verweisen wir auf die eingegangenen Vereinsnachrichten.

B. f. L. Merseburg. Die Haagerferdemannschaft spielt nachmittags 3 Uhr im „Anaren“ gegen die gleiche Gf von B. f. L. Halle (96). Die dritte B. f. L. Mannschaft tritt in

Halle gegen 96 III an. Von den Jugendmannschaften spielt die zweite im Anaren gegen B. f. L. Halle (96) Abg. 2a. Die erste Anabenmannschaft empfängt vorher Favorit's gleiche Gf im nächsten Verbandsspiel.

Sportv. 98-Merseburg. Am kommenden Sonntag stellt der Sportv. 98 erstmalig wieder seine alte Herrenmannschaft ins Feld, die sich keinen geringeren Gegner als den B. f. L. Gf. hat nach hier verpflichtet. Den Gästen geht ein vorzüglicher Auf voraus und Merseburg wird alle Hände voll zu tun haben, sich des starken Gegners zu wehren. Das Spiel findet um 1/2 Uhr auf dem Anlandplatz statt. Hinterher begeben die zweiten Mannschaften von 98 und Halle 1910 einander im Verbandsspiel. Von den Jugendmannschaften empfängt die zweite die gleiche Gf von Favorit vorm. 1/2 Uhr auf dem Anlandplatz, während die erste Anabenmannschaft zu einem Gesellschaftsspiel nach Nüssen fährt.

Turn- und Sportverein Neuröffen.

Spielplan für Sonntag, den 27. Febr. 1921.

Vormittags 9 Uhr: 2. Mannschaft Neuröffen gegen Lauchstedt 1. Mannschaft, Sportplatz Neuröffen. Vormittags 10 1/2 Uhr: 1. Auswärtmannschaft Neuröffen gegen Lauchstedt 1. Auswärtmannschaft, Sportplatz Neuröffen. Nachmittags 1 1/2 Uhr: 1. Anabenmannschaft Neuröffen gegen Sportverein 98 Merseburg, 1. Anabenmannschaft, Sportplatz Neuröffen. Nachmittags 3 Uhr: 1. Mannschaft Neuröffen gegen Germania Merseburg 1. Mannschaft, Kalernenhof in Merseburg. Besonders oepannt ist man auf den Ausans des Treffens der 1. Mannschaften, da die beiden Vereine zum ersten Male gegeneinander spielen.

Stadtboll (Hockey).

Die erste Stadtbollmannschaft Sportv. 99 hat leider in letzter Stunde von Kammura 05 eine Absage bekommen. Verhandlungen wegen eines ander enGegners sind im Gange. Jedenfalls ist es nicht unwahrscheinlich, daß morgen früh 11 Uhr hier auf dem Kalernenhof ein Spiel ausgetragen wird.

Die Letztem der Heden-Abteilung Sportv. 99 stellt uns hier vor Redaktionschluss mit, das sie selber ein Spiel für hier auf dem Kalernenhofplatz nicht mehr festmachen konnte. Danene morgen Nachmittags 4 Uhr in Halle gegen die erste Stadtboll Halle 96 ein Spiel austragt.

998 zweite Stadtbollmannschaft fährt nach Weiskensfeld zum L- und Rasenport.

Freizeit Hockey (Stadtboll)!

F. r. Sings.

Nebst Sport muß höchste Ausbildung von Körper und Geist zur Grundlage haben, und das ist in erster Linie der Hocky-

Sport. Raum dürfte ein Sportspiel von höherem Nutzen sein, als das den Körper fast alleinig durchbildende, die Geistesfähigkeit fördernde und Geist und Seele erbauende Hocky-Spiel. Volkstommen im Gegensatz zum Fußballspiel, kann Hocky auch von Leichtsinnlichen, Ährerern und Schwämmern vortheilhaft ausgenutzt werden. Ohne das Fußballspiel einigermaßen zu wollen, muß gesagt werden, daß die hierbei von den Weichmüdigkeit in den Beinen nimmt. Diefelbe ist aber für kurze und mittlere Strecken, sowie für März- und Sperrübungen die unentbehrliche Eigenchaft, welche nicht nur erhalten, sondern auch gefördert werden muß. Aber es ist auch wichtig für den Leichtathleten, auf dem ihm zuzugewandten Posten vorzubereiten zu werden. Der ausgesprochene Sprinter wird am vorteilhaftesten im Sturz verwendet, während ein ausdauernder Mittelstreckenläufer als Läufer auf dem richtigen Posten steht. Auch für Schwimmer und Ruderer ist das Hockyspiel durch vorteilhafteres Ausnutzen der Arme und Beine, dem Fußballspiel vorzuziehen. Vorbedingung für ein gutes schönes Hocky ist die genaue Kenntnis von Regeln in Theorie und Praxis. „Dochs“ Handbuch“ muß jeder Spieler in- und auswendig lernen und studieren. Praktisch muß Anfängern, wenn es geht im Einzelunterricht Stadtbollmannschaft, Stellung zum Ball usw. gelehrt werden, und in Gruppen das Abwehen, Trippeln und Vorbeistimmen. Am Übungsplatz muß auf jeden Fehler aufmerksam gemacht werden. In der Durchführuna eines solchen Programms durch den Trainer muß sich der Herrmann im herrschenden Spielern volle Sportfähigkeit herrschen. Denn nur durch ihn lernt der Sportlich veranlagte den richtigen Weg aus sich heraus. Für Damen ist der Hocky-Sport mit dem Schwimmsport am empfehlenswertesten von allen Sportarten. (Nebst Damensport wird an dieser Stelle noch näher zurückkommen.) Wir wünschen ist die Rollenfrage in erster Linie ein Hindernis für das Betreiben des Hocky-Sports, wie z. B. der Schläger. Aber die Preise für alles was die Menschheit benötigt, sind jetzt in die Höhe geschnitten und so oft wir uns Kräuben, wir kaufen und zahlen ja doch. Und wie viel Unstüches ist darunter? Es kommen da die von der Großindustrie so oft mit Heißhunger angehten „Genüsse“ einer „Diele“, Kabarett“ usw. in Frage, welche nur auf Selbstverderb einwirken. Auch der Alkohol und die Raucher, welche ja jetzt bei keinem Anandstücken, und sogar bei Tamen nicht mehr fehlen, gehören dazu. Sie bieten doch wahrhaftig nicht, was Körper, Geel und Geist erbauen könnte. Ganz anders ist der Sport! Er bietet uns Wohlfühlen hochwertiger Art. Das für einen sportlichen Zweck voraussetzte Geld trägt Nutzen. Es ist ein Austausch schätzbare gegen unschätzbare Werte, man gibt materielles und empfängt ideelles. Niemand sollte also der Kostenfrage wegen dem schönen Sportv. Sport den Rücken kehren. Darum alle auf, Männlein wie Weiblein, werdet Anhänger des Hocky-Sports und schließt euch einem Verein an, welcher für gute und sachgemäße Ausbildung Gewäge leistet.

Möbel-Ausstellung Halle's, Alter Markt 1 u. 2
Albert Marfick Nachf.
 200 Zimmer einfacher u. reicher Art preiswert.

Ämtliche Anzeigen

für den Kreis Merseburg.

Erscheint **Mittwochs und Sonnabends.** — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2,40 Mk. vierteljährlich oder 80 Pfg. monatlich.

Stück 13.

Merseburg, 26. Februar

1921.

85

Höchstpreise für Milch.

Meine Anordnung vom 7. September 1918 — O. P. 7080 — betr. Neuregelung der Milchhöchstpreise wird wie folgt abgeändert:

1) § 1 Absatz 1 und Absatz 5 erhält folgende Fassung: Der Höchstpreis beim Verkauf von Milch durch Erzeuger, sowie beim Verkauf von Milch, welche aus einer oder mehreren Aufhaltungen bezogen ist [Milcherzeugerhöchstpreis] beträgt ab Hof für Vollmilch 1,45 für das Liter; bei Lieferung frei Bahnwagen oder Schiff der Verlade- oder Abfenderstelle oder, wenn keine Bahn- oder Schiffsverladung stattfindet, frei Empfangsstelle des Abnehmers am Bestimmungsort, beträgt der Erzeugerhöchstpreis 1,55 für das Liter Vollmilch und 65 Pfg. für das Liter Magermilch oder Buttermilch.

Für von Molkereien gelieferte Vollmilch wird ein Zuschlag von 15 Pfg. je Liter gestattet.

Außerdem kann für einwandfrei gelieferte und der Frischmilchversorgung zugeführte Vollmilch dem Erzeuger ein besonderer Zuschlag bis zur Höhe von 15 Pfg. für das Liter gezahlt werden. Wird an eine Molkerei Milch geliefert, die teils als Trinkschmelz, teils als Verarbeitungsmilch verwendet wird, so sind die Zuschläge unter die sämtlichen Lieferanten anteilig zu verteilen. Die Prüfung der für diese Prämie in Frage kommenden Milch erfolgt durch den jeweiligen Empfänger unter Aufsicht des zuständigen Kommunalverbandes.

Sämtliche Preise verstehen sich einschließlich Umsatzsteuer, so daß letztere vom Lieferanten nicht besonders in Rechnung gestellt werden darf.

2) Diese Anordnung tritt am 1. März 1921 in Kraft; mit dem gleichen Zeitpunkt treten meine Anordnungen betr. Regelung der Milchhöchstpreise vom 25. Januar 1920 — O. P. 1197 — und vom 21. Mai 1920 — O. P. 7425 — außer Kraft.

Magdeburg, den 19. Februar 1921.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.

ges. Hörsting.

Die Kleinhandelshöchstpreise werden für den Landkreis Merseburg wie folgt festgesetzt:

1. beim Verkauf durch den Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher „ab Stall“
 - a) Vollmilch 1,50 Mk je Str.
 - b) Butter- und Magermilch —,65 " " "
2. bei Lieferung frei Milchverkaufsstelle am Orte:
 - Vollmilch 1,55 " " "
3. beim Verkauf durch Milchverkaufsstellen, soweit die Milch nicht molkereimäßig behandelt ist:
 - Vollmilch 1,70 " " "
4. beim Verkauf durch Milchsammelstellen oder Milchfahrer, soweit die Milch nicht molkereimäßig behandelt ist:
 - Vollmilch 1,80 " " "
5. beim Verkauf von molkereimäßig behandelter Milch durch Milchverkaufsstellen
 - a) Vollmilch 2,10 " " "
 - b) Butter- und Magermilch 1,— " " "

Diese Preise verstehen sich einschl. Umsatzsteuer und treten am 1. März 1921 in Kraft. Vom gleichen Tage ab gilt die Anordnung vom 17. März 1920 als aufgehoben.

Merseburg, den 23. Februar 1921.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Lehnsdorf.

86

Höchstpreise für Butter.

Unter Aufhebung meiner Anordnung vom 21. Mai 1920 — O. P. 7696 — betr. Butterpreise wird die Anordnung vom 7. September 1918 — O. P. 7875 — wie folgt abgeändert:

I. Der § 1 erhält folgende Fassung: Der Preis für Molkereibutter, den der Hersteller beim Verkauf im Großhandel fordern kann, wird

1. für Handelsware I (Ware von einwandfreier Beschaffenheit) auf höchstens . . . 1720.— Mk
2. für Handelsware II (nicht vollwertige Molkereibutter) auf höchstens . . . 1620.— Mk
3. für abfallende Ware auf höchstens . . . 1420.— Mk für 50 kg festgesetzt.

II. Der § 2 Absatz 1 erhält folgende Fassung: Der Preis für Butter, die nicht Molkereibutter ist (Landbutter), den der Hersteller beim Verkauf fordern darf, wird auf höchstens . . . 1620.— Mk und für abfallende Ware auf höchstens . . . 1420.— Mk für 50 kg festgesetzt.

III. Den Molkereien wird gestattet, bei Verwendung neuer Buttertönnen und echten Pergamentpapiers zur Verpackung der Butter für diese Verpackung bis zu 20.— Mk je Str. gesondert in Rechnung zu stellen.

IV. Sämtliche vorstehende Preise verstehen sich einschließlich Umsatzsteuer, so daß letztere vom Lieferanten nicht besonders in Rechnung gestellt werden darf.

V. Diese Anordnung tritt am 1. März 1921 in Kraft.

Magdeburg, den 19. Februar 1921.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.

ges. Hörsting.

Veröffentlicht mit dem Bemerken, daß der Kleinhandelspreis für Molkerei- und Landbutter für den Landkreis Merseburg auf 21.— Mk für das Pfund festgesetzt wird. Die Preisänderung tritt am 1. März 1921 in Kraft. Vom gleichen Tage ab gilt die Anordnung vom 29. Mai 1920 als aufgehoben.

Merseburg, den 23. Februar 1921.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Lehnsdorf.

87

Änderung der Verordnung über Käse.

Die Anordnung über Käse vom 6. November 1918 — O. P. 9500 — wird folgendes abgeändert:

I. § 1 erhält folgende Fassung:

	Herstellerpreis für 5 kg in Mk.	Großhandelspreise für 5 kg in Mk.	Kleinhandelspreise für 0,5 kg in Mk.
1. Gepreßter Quark (Rohstoff für Quarkkäse) (wassergeh. höchstens 68,5 %)	270	—	—
2. Speisequark (wassergeh. höchstens 75 %)	220	265	3,25
3. Angereicherter Quarkkäse.	400	440	5,—
4. Labquark (Süßmilchquark, Rohstoff f. Käse nach Laffon'schem Verfahren) (wassergehalt höchstens 68,5 %)	315	—	—
5. Käse nach Laffon'schem Verfahren aus Labquark	410	415	5,—

II. Sämtliche vorstehenden Preise verstehen sich einschließlich Umsatzsteuer, so daß letztere vom Lieferanten nicht besonders in Rechnung gestellt werden darf.

8. Diese Anordnung tritt am 1. März 1921 in Kraft. — Gleichzeitig treten meine Anordnungen v. 26. Jan. 1920 — O. P. 1199 — u. v. 21. Mai 1920 — O. P. 7697 — außer Kraft. Magdeburg, den 19. Februar 1921.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.
gez. Öhring.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 28. Februar 1921.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Lehnäsdorf.

Wahlen z. Landwirtschaftskammer
am 20. März 1921.

Nachdem die Wahlen vom 27. Februar 1921 auf den 20. März 1921 verlegt worden sind, findet eine nochmalige Auslegung der Wählerlisten statt und zwar vom 27. Februar bis 5. März 1921. Innerhalb dieser Frist sind Einsprüche gegen die Wählerlisten zulässig.

Bei der Wahl sind die Umschläge von der Preussischen Landtagswahl zu verwenden.

Merseburg, den 24. Februar 1921.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Lehnäsdorf.

Kreistagswahl

Bei der am 20. Februar 1921 stattgefundenen Wahl der Kreistagsabgeordneten für den Landkreis Merseburg haben erhalten:

Wahlvorschlag	Stimmen	Verteilungszahl erfüllt	Reststimmen	Zahl der Kreistagsmitglieder
S. P. D.	3 271	2	429	2
Dem.	5 145	3	882	4
Ver. S. P. D.	13 702	9	913	10
Bürgerliche Vereinig.	10 380	7	433	7
U. S. P. D.	4 441	3	178	3
	36 989	24	2 895	26

ES sind somit gewählt von der

Sozialdemokratischen Partei Deutschlands:

Saugg, Friedrich, Werkmeister, Neu-Rössen.
Schmidt, Willy, Lagerhalter, Schleitau.

Deutscher demokratischen Partei:

Durchardt, Rudolf, Landwirt, Gröbmitz
Fride, August, Malermeister, Passendorf
Schumann, Alfred, Landwirt, Boßfeld
Cornely, Cornelius, Vors. d. Zweigverband. Bennawerte.

Vereinigte Kommunistische Partei Deutschlands:

Brettschneider, August, Kürschner, Großlehna
Sterzel, Heinrich, Lagerhalter, Bennendorf
Albrecht, Theodor, Maurer, Lügen
Boege, Fritz, Büroangestellter, Papitz
Rißland, Anzeigebest., Oberbeuna
Frau Jährling, Marie, Ehefrau, Frankleben
Kunze, Max, Anzeigebest., Burgliebenau
Winkler, Ernst, Lagerhalter, Lügen
Galle, Julius, Maurerpolier, Schkeuditz
Schmöller, Wilhelm, Dentist, Keuschberg

Bürgerlichen Vereinigung:

Börker, Paul, Landwirt, Creppan
Köhler, Paul, Schmiedemeister, Gensfa
v. Trotha, Ulrich, Generallandchaftsdirektor, Scopau
Meyer, Karl, Bürgermeister, Lügen
Niele, Carl, Landwirt, Starßedel
Schleif, Karl, Fabrikant, Kößichau
Seitz, Hermann, Landwirt, Knapendorf.

Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei:

Pegold, Ludwig, Expedient, Schkeuditz
Kneipp, Ernst, Kaufmann, Neu-Rössen
Deltig, Otto, Maurerpolier, Papitz.
Merseburg, den 24. Februar 1921.

Der Wahlkommissar.
Kürsten.

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt S. Balh.

Kreissparkasse Merseburg

unter Haftung und Sicherheit des Kreises Merseburg, Fernruf 540. — Postscheckkonto Leipzig 8806. — Reichsbankgirokonto Halle. — Sparkassengirozentrale Magdeburg. Verbindung mit allen Bankinstituten am Platze.
Kassenzeit: 8—1/2 1 Uhr.

Spareinlagen-Aufnahme und Rückzahlung in jeder Höhe bei Vergütung von Tageszinsen.

Bargeldloser völlig zeitgemässer Ueberweisungsverkehr **An- und Verkauf**, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Einklösung fälliger Zinsscheine.

Annahmestelle für das Reichsnotenf.

Anleihe von Hypotheken und Darlehen im Rahmen der Mündelsicherheit.

20 Annahmestellen im Kreise und im Leuna-Werke. Bau 26a, Zimmer Nr. 47.

Reingewinn kommt dem Kreise zu gute und hilft Kreislasten tragen.

Zahlstelle für die Kreiskornstelle.

Kreisbaubank zur Hergabe von Hypotheken und Bargeldern.

Beratungsstelle in allen Geldangelegenheiten.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener

MÖBEL

an **O. Scholz Wwe., Merseburg**

Gothardtstrasse 34. Telephone 458.

Landwirtschaftliche Inventar-Auktion

Dienstag, den 1. März d. J. vorm. 10 Uhr findet im Bauerngut Nr. 35 in Locha (Saalkreis) der Verkauf des vorhandenen lebenden und toten Wirtschaftsinventars insoweit Verpachtung öffentlich meistbietend gegen Barzahlung statt.

Zum Verkauf kommen:

1 Pferd, Belgier, 10-jährig, 2 Maulesel, jugendl., 1 Zuchtstute, 3 Milchstute, 1 tragende Ferkel, 3 Ferkel, 1 kleiner Bulle; 1 Ruckflau m. Ferkeln, 2 tragende Ziegen, 40 Hühner;

1 Selbstbinder, 1 Ableger, [Zimmermanns], 1 Grassmäher [Mata], 1 Hackelmaschine, 1 Reintauchmaschine, 1 comb. Heuwender, 1 Pferderechen, 1 Rübenqueidemaschine, 1 Centrifuge, 1 Schrotmühle, 1 Dresche, 13" und 1 kleiner Rüttwagen, 1 Kasten, 1 Einspanner und 1 Militärwagen, 1 Hinterlader, 1 Dreifach- und 2 eif. Pläne [Ead], 1 Häufelpflug, 1 Kultivator, 1 Satz eiserne und 1 Satz Saateggen, 2 Krümmer, 2 dreiteil. Walzen, 1 Jael, 1 Ackerichlepe, 1 Rübenheber, Ackerkummete, 1 Fanchenpumpe und 1 -Fah, 2 Dezimalwagen m. Gew., Schleifsteine, Karren, Ernteladeeggen, Getreidefäde, sowie vieles andere Wirtschaftsgerät.

Ferner kommen noch 12 Paar verstellbare Militärkummete mit Brustriemen und Lanfrängen mit zum Verkauf.

Bedingungen im Termin. Besichtigung 2 Std. vorher.

Der Besitzer.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 8

Merseburg, den 26. Februar

1921.

Um Mitternacht.

Der Arzt stand am Bette des Kranken, dessen abgemagter Körper sich in zehrendem Fieber wand.

Ein unheimliche Ruhe herrschte im Raume, nur ab und zu unterbrochen durch das leise, bewußtlose Stöhnen des Sterbenden. Der Arzt fühlte den Puls. Er schüttelte den Kopf. Nein, Menschentum war hier am Ende. Leiden aller Art hatten durch Jahre die Kräfte des Kranken erschöpft und nun war zu allem die schwere Lungenentzündung gekommen.

Im Nebenzimmer lag ein junges Weib. Mehrere Tage und vier Nächte hatte sie kein Auge geschlossen am Lager des Heißgeliebten. Mit Gewalt hatte der Arzt sie hinausgebracht und ein totenähnlicher Schlaf trug schnell den Sieg davon über Sorge, Qual und Grauen.

Der Tod aber schickte sich an, sein Werk zu vollenden.

Der Arzt, ein Freund des Kranken, legte die Hand an die Schläfe. Er dachte nach, ob er noch irgend etwas tun könne.

Zum Ueberflusse könnte man noch einen Versuch machen mit —

Der Sterbende lag nun vollkommen still. Nicht das leiseste Geräusch war zu vernehmen. Doch, ein winziger, heller Ton, kaum wahrnehmbar, durchzitterte den Raum. Eine Mücke, nicht größer als ein Millimeter, schwirrte hierhin und dorthin, streifte die Lippen des Kranken, ließ sich ein paar Sekunden darauf nieder und flog davon durchs Fenster. Wer weiß wohin? Sie mußte sich spüren, denn nur ein kurzes Leben war ihr von der Natur beschieden, vielleicht nicht länger als das des halbtoten Mannes.

Der Arzt erhob sich, schüttete ein Pulver in ein Glas: „Nun dieses noch als letztes — — —“
Die Uhr schlug zwölf.

Langsam fuhr der gewaltige Dampfer dem Hafen entgegen. Auf Deck stand ein sonnengebräunter Mann mit ebenmäßigem Körperbau. Eine jede Bewegung deutete auf eine Muskulatur, die durch gesunde Strapazen und Abhärtung eine eiserne Kraft erlangt haben mußten.

Neben ihm lehnte ein jovialer alter Herr.

„Ich danke Ihnen für die genussreichen Stunden, die Sie mir auf der langen Fahrt von Lome bis hierher durch Ihre prachtvollen Erzählungen bereitet haben. Wissen Sie, von Jugend auf hat mich nichts mehr interessiert, als die kühnen Expeditionen unserer großen Forscher, die ihr Eifer immer wieder in unerhörte Entbehrungen und Gefahren trieb. Ich habe zu Hause eine ganze Bibliothek ihrer Werke.“

Der alte Herr schwieg einen Augenblick und fuhr dann fort:

Wenn ich so darüber nachdenke, hm ja, — — so muß ich doch sagen, die berühmten Forscher sind meist oder durchweg an der Spitze von großen Karawanen ausgezogen. Für ihre Sicherheit waren die denkbar größten Garantien vorhanden; allen ungünstigen Zufallsmöglichkeiten wurde, soweit dies anaina, vorausahnend Rechnung getragen. Sie

dagegen sind allein mit einem Neger von einer Küste zur anderen gewandert und durch unbekannte Gegenden, zu Wölfen, die kaum je ein Europäer gesehen und deren grotesk wilden Gebräuchen Sie nur durch eine geradezu märchenhafte Kette von Wundern nicht zum Opfer fielen.“

Der andere nickte.

Ich gebe es zu, Ich begreife jetzt selbst kaum, daß ich noch am Leben bin. Mindestens zwanzig mal befand ich mich in Lagen, wo ich selbst mich für sicher verloren hielt, und ich gehöre nicht zu denen, die den Tod schon vor Augen haben, wenn er die Hand nicht sehr ernstlich anstreckt.“

Die Dämmerung brach herein. Es war neblig, der Dampfer konnte nicht einfahren, er mußte auf der Reede vor Anker gehen. Raselnd ließen die Ketten über die Kettenrüste.

Eben fiel dem Afrikaner die frisch angezündete Zigarette zu Boden. Er bückte sich. In demselben Augenblick gab es einen Krach wie von brechendem Eisen, und dort, wo vor einer Sekunde der Kopf des Mannes gewesen war, fauste ein zentnerschweres Stück Kette durch die Luft.

Der alte Herr erblickte.

Das wäre das einundzwanzigste Mal“, murmelte er, „Unglaublich in der Tat.“

Aber damit war die Reihe der Wunder, durch die das Schicksal in eigenartiger Laune das Leben des kühnen Forschers schützte, noch nicht erschöpft.

Bei Hochwasser machte der Dampfer an der Anmauer fest, die bei dem hochgehenden Schiffe mindestens 15 Meter tiefer als das Oberdeck lag.

Der Forscher kam in sorgloser Unachtsamkeit, die er sich auf dem sicheren Schiffe gestattete, einem zur Gepäckbeförderung ausgeschwungenen Ladebaume zu nahe, erlitt von diesem einen Schlag gegen den Oberkörper und wurde über die Reeling geschleudert.

Die Frauen stießen Entsetzensschreie aus, die Männer durchrieselte ein Schauer.

Der alte joviale Herr faßte sich an die Stirn. Ihn schwindelte. „Also doch vor Todeschluß, denn, welcher Zufall sollte ihn hier retten?“

Und dennoch! Ein paar Minuten vorher hatte er, für die baldige neue Ausreise des Dampfers angemustert, Matrose seinen Reisefack am Kai niedergelegt. Genau auf diesen Sach fiel der Unverletzbar.

Leicht erhob er sich, reckte sich, gab dem Matrosen einen Geldschein, und stieg die heruntergelassene Laufbrücke wieder hinauf, zum Dampfer empor.

Man umringte ihn und schüttelte ihm die Hände, am lebhaftesten der alte Herr.

„Ich bin zwar nicht Ägyptens König, aber da wird einem ja Angst und bange. Nicht Elemente, noch Menschenleben, noch Zufall vermag Ihnen etwas anzuhaben; sie sind gefeit.“

In froher Laune trennten sich die Reisegefährten.

Der Forscher fuhr in seine Heimat.

Er besaß keine Verwandten und hielt sich eine Wohnung nur der elterlichen Möbel wegen, die er nicht aufgeben wollte. Eine alte Maad betreute den Hausstand und ver-

Torgte ihren Herrn, so oft, oder vielmehr so selten der einmal für wenige Tage in seinem Heim Quartier bezog.

Es war Nacht. Im traumlosen Schlaf ruhten Körper und Geist des Mannes mit der stählernen Kraft.

Durch das weitgeöffnete Fenster brang die frische Nachtluft. Von gegenüberliegenden Hause schien das gedämpfte Licht einer Krankenstube, einer Sterbestube herein und stellte eine leise Verbindung her zwischen den beiden Räumen, in deren einem ein Menschendasein hoffnungslos erlosch, während in dem anderen ein Mann auf dem Höhepunkt des Seins neuen, energischen Lebensbetätigungen entgegenschief, Ruhe der Nacht hier wie dort.

Tief und regelmäßig tönten die Atemzüge des Forschers. Da, plötzlich erscholl ein leises, leises Surren, in hohen, kaum wahrnehmbaren Tönen. Minutenlang. Dann schwieg auch dieses Geräusch. Ein Tierchen, kaum sichtbar für das bloße Auge, hatte sich auf dem Gesicht des Schlafers niedergelassen. Hier fand sich unter dem Auge eine Wunde, nicht größer als ein Nadelstich. Dorthin setzte sich die Mücke, um zu versuchen, den hundertsten Teil eines Blutströpfchens zu ernaschen. Angestrengt versuchte das Tierchen, den winzigen Stachel einzuschleichen, doch eine unwillkürliche Handbewegung des Mannes wischte das unscheinbare Leben hinweg.

Die Uhr schlug zwölf.

Es war vier Tage später. Der Arzt stand abermals vor dem Bette seines Patienten. Er schüttelte wieder den Kopf, doch lag in dieser Bewegung keine traurige Resignation, sondern freudiges Staunen, als er zu der jungen Frau sprach, die abgemüdet und hoffnungslos im Sessel saß.

Es ist kein Zweifel, das Unbegreifliche, hier ist's getan; sämtliche Organe beginnen wieder kraftvoller zu funktionieren, die Kräfte sind überstanden, liebe kleine Frau."

Die sah ihn aus ihren großen Augen mit ungläubiger Seeligkeit an.

Ja, ja, und man hat häufiger beobachtet, daß nach derartigen Krankheiten eine gründliche Aufrichtung der Körperkräfte stattfindet. Wie dem auch sei, vorläufig haben wir ihn durch. Eranthliche organische Fehler sind nicht vorhanden, und ich sehe keinen Grund, weshalb nicht Ihr lieber Mann das biblische Alter erreichen könnte!"

An demselben Tage klingelte der alte jovale Herr, der sich auf der Durchreise befand, am Hause des Forschers. Eine alte Wagn mit entsetzlich verweintem Gesicht öffnete. Es roch stark nach allen möglichen Blumen.

"Den Herrn Doktor wollen Sie sprechen? Ach Gott, ach Gott, sprechen können Sie ihn nicht mehr, nur sehen." Damit öffnete sie eine Tür, und in einem schlichten Sarge lag der starke Mann.

Der jovale Herr war wie versteinert. Er vermochte nicht zu sprechen. Die Alte fuhr fort:

"In der Nacht muß ihn eine Mücke oder sonst ein Insekt gestochen haben. Zuerst hat er nicht darauf geachtet, am zweiten Tage war es zu spät, und gestern ist er gestorben."

"Eine Mücke, ausgerechnet eine Mücke, diesen Menschen", sagte der alte Herr tonlos.

Was wissen wir von dem Schicksal und Schicksal?"

Bilder aus Mersburgs Vergangenheit

Rosbach (1757).

Seit fünf Tagen wehten in der Stadt die Standarten des allerschlimmsten Königs Ludwigs XV, auf dem Marktplatz, in der Burgstraße und nach dem Sirtitore standen französische Dragonerposten mit gespannten Büchsen; aus manch einem Hause drangen Qualm und zünneinde Flammen, dazwischen hörte man das Schreien der geängstigten Bewohner und das laute Klüchen und Toben der plündernden Kriegsknechte. Kein Bürgermann ließ sich auf den Straßen blicken. Nur das traurige Bild der kleinen Gefangenenstube unterbrach das Auf und Ab der Posten, das Abschieben der heultelnden Trokswagen. Inmitten der hursächlichen Reiter schritt, mit Striden an die Steigbügel gefesselt, eine hohe, schlanke Gestalt mit bleichem Gesicht, im zeretzten preußischen Waffenrock. Die Franzosen höhnten über den prisonnier. Unter Rüssen und Klüchen wurde der arme Gefangene nach der hursächlichen Wache transportiert. Der führende Wachtmeister meldete dem Wachthabenden die Einbringung eines „Landesverrätters". Einige widerliche, robuste Kerle legten

dem gefangenen Preußen Handschellen an und stießen ihn in die Arreststube. Verschimmeltes Schwarzbrot und ein Krug Wasser, in der Ecke eine Pritsche, das war das Einzige, was das Auge des Eintretenden erblickte. Der eine der Schergen sagte, auf das Brotweisend: „Bis morgen wird es ja langem; morgen wirst du Gras fressen, Saupeuze." — Als die beiden herausgeholt waren, lehnte sich der preußische Krieger müde an die Wand und starrte gegen das vergitterte Fenster, durch das ein heller Sonnenstrahl mitten in seinen Kerker fiel. Ist das also das Ende vom Lied? Schmach über Schmach! Wie hatte er sich für den großen Friedrich begeistert, als man Kleists und Kleins Lieber laß, zu Halle auf den Bänken der Alma Mater! Friedrich muß hängen. So hell wie die Sonne scheint, erstrahlt sein Ruhm. Nec soli cedit. Auch der Sonne weicht er nicht. In dieser hingebenden Vereinerung war er obwohl sächsisches Landeskind, den Rabnen des Siegers von Hohfriedberga gefolgt. Und nun . . . Die ganze Welt gegen Friedrich, selbst Preußen und das mächtige Frankreich. Aber Fritz und sein Preußen können die ganze Welt bezwingen. Na, es war wohl ein schöner, aber ein verhängnisvoller Wahn, dem er verfallen war, der junge Halleische Student.

Die Tür knarrte, der Arrestmeister trat ein mit klirrenden Schlüsseln, „Heda, Er, weagelaufener Student! Vete Er noch ein Baiteruner, wenn er noch eins kann. Der Herr Obrist hat angeordnet, daß er heute nachmittag 3 Uhr zum abführenden Exempel sülkürt werde. — Da steht er nun, was ihm sein alter Fritz hilft. Nichts ist es damit . . ."

„Ich wußte, daß ich sterben muß. Und für einen solchen König sterben ist nicht schwer. Er aber, der große Friedrich, ist unsterblich." — „Er ist wohl ein exaltierter Wintelpoet oder ein Komödiant, da er sich so unnebeln läßt. Der Fritz hat ja schon manchem angetan. Aber die große unbesiegbare französische Armee hat ihn bei Rosbach umzingelt. Es ist aus mit ihm — oder es müßten Reichen und Wunder geschehen . . ." Damit verschwand er alte Kerkermeister, noch einen mitleidigen Blick auf den Deliquenten werfend. Dieser sank auf die morsche Pritsche nieder, küßte den Kopf auf die gefesselten Hände und ging langsam im Geiste seinem Schicksal entgegen, das ihn um drei Uhr mit grausamer Sicherheit erwartete. Die Sonne schien nicht mehr. In der Kelle ward es düster. Weit in der Ferne bimmelte ein Glöcklein. Sonst war auf einmal Totenstille ringsumher, unheimlich still. Im Herzen des Tod geweihten ward es düster und trübe. „Gott, ich bitte dich — laß sie mich gleich mitten ins Herz treffen — laß sie mich nicht lange quälen — wegen der Schande — und wegen meiner armen Mutter. Sie hat sich das Geld für das Studium vom Leibe abespart, und nun endet ihr einziger Sohn als Deserteur auf dem Sandhaufen. Es wäre ja schon viel leichter, das Sterben, wenn nur die zwei Mutteraugen nicht wären. Aber eine Schande ist es doch nicht — laß das die Mutter wissen, Herrgott! Für den großen König zu sterben, den Einzigen, der seit jahrhundertelanger Schmach dem deutschen Namen wieder Ehre machte — das ist keine Schande, das ist ja keine Schande sein . . ." In der Ferne hallte eine Gewehrsalve. Der Gefangene zuckte zusammen. Vielleicht haben sie jetzt einem anderen Unglücklichen den Prozeß gemacht. Wieder war alles totensill. „Aber nun ist es ja rubia und stille — nun hat er ja auch schon seine Ruhe, der arme Kamerad, den sie da draußen gerichtet haben. Wollte Gott — ich wäre schon so weit und alles wäre vorbei. Einige Tränen rannen über das Antlitz des jungen Studenten. Die Stunden rannen langsam dahin. Immer stiller wurde es. Ein Fieberschauer schüttelte den ausgemerzten Körper. Vor den mattglänzenden Augen tanzten seltsame Geistesbilder. Seine Studienengenossen, seine Gespielinnen und Freundinnen, seine Eltern — dann war alles mit einem Schlag abgerissen: Dumpfer Trommelwirbel ertönte, schmetternde Signale, er war wieder umgeben von seinen preußischen Kameraden. Vor Pirna war es. Er stand in Reih und Glied. Ist's möglich? Da kommt inmitten einer stattlichen Reitereschar auf weißem Ros ein Offizier mit königlichem Antritt, in schlechtem blauen Rock. Kein Zweifel — es ist der alte Fritz. Die Rabnen senken sich. In wunderbarer Fülle tauschen die Klänge des Hohfriedbergaer Marsches an sein Ohr. Immer lauter, immer lauter ertönen diese zauberhaften Weisen. Rhythisch ertönt die Glocke der Maximikirche; drei wichtige Schläge. Drei Uhr. Der Träumende reißt sich die Augen. Die furchtbare Zahl hat ihn geweckt. Drei Uhr! O Gott, und nun zum Tode . . . Und noch immer umbrausen ihn die Akkorde des Siegesmarsches von Hohfriedberga. Die Tür geht auf. Ein Offizier im blauen Waffenrock tritt ein. „Ich bin bereit", sagt tonlos der Gefangene. Der Offizier legt ihm die Sand auf die Schulter. „Na bist du bereit, deinen König zu sehen, mein Sohn?" — Verwirrt starrt der Deliquent den Sprecher an. „Hörst du nicht die Weisen des Marsches von Hohfriedberga?" Damit packt er den Erstaunten an der Sandkelle und schiebt ihn hinaus ins Freie. Es ist kein

Traum, es ist Wahrheit. Ringsum preußische Kriegszüge. Unter den Klängen des Triumphmarsches zieht der große König mit seinem feierreichen Heere über den Hofmarkt. Der Befreier aber ruht dem Gefangenen zu: „Bei Hobbach hat der Fritz den Schlag getan.“ Mit strahlenden Augen hebt der Erlöste die gefesselten Hände: „Es sind Zeichen und Wunder geschehen . . . Ja, er weicht selbst der Sonne nicht!“
Dr. Eugen Peter.

Dom ahlen Merseborcher.

Wie 'ch noch ä kleiner Junge warre, schenkte mir meine Großmutter mannichmah ä Bilderbüchlehen. Nach änder Weile war ichs je freilich merseborcher's inwerdrieh, da hawm' ichs zertnaupeit, zerschmarzt un hernachen in de Aede jesselfert. Awwer die Zeit, wo ich nein audie, kunnt'ch we-nichstiens keene Dummheiten machen, verschle. Na un in den een Bilderbuche — ich weech es noch wie heite, hee — da war dr oo Napoleon drinne; zweemal: zuersicht zoche ännne ganz breite Lawwe un seirte inwerdrieh ganze Fesichte, un uffn zweiten Bilde, da ließe de Lawwe beederseits bis uffn Laß rungerhängen un de Dochden verzerrte so laßensjämmerlich, Mensch, daß mir meente, er wulle anfangen mit sunnen. Un drunger war ä Spruch, dar hieß: „Giste wohl, da siecht ä do; bei Austerlitz — un Watterloo.“ Weite doch bei Austerlitz Duffel sehacht hat, wo ä uns allen 'n Wankt dull schluch un wo ä hernachen de große Kräfte hatte, weeste — un denne bei Watterloo (was de Reimarttsbride is, die hecht daber-mach) freite fälter so ännne Wucht, daß e sich dammselichte machte. Ganz jenau so is es heite bei Dache och, meins-wäden mit'n Wahn, he, die de vorlichten Sundach jewe-sen sin. Manche hatten vorher so ferre de troche Lawwe — un meenten, de Stimm' sehm' nur so uffn Wasserbache se-schwumm. Se hatten Versammlungaen abgehalten un hatten de Leite beschmußt, veracht un vergadert, daß es nur so maßierte: in eenner Versammlung versprochen se billiche Herbäppel, in änder annern war de Parole: „Keene Kläche — un viel ze frassen“, widder bei annern wullten se alles verschenk'n un wullten 'n Leiten de Dachsen füllkroppen, daß 's Hosenkreuze pläbe — un in eener Portei, da warnie erscht hup'ch, da wullten se jeben Wächer ännne Krone uffn Nischel läsn un ä Burburmantel un de Knochen hängen. Jeder Weitsche is ä Genieh, he, bloß de Krone, sahie, wär' ä Häpp-chen zerdeneckt un dr Burburmantel hätte ä mächtchen Schmarz in Kreuze. Na da, Da loof 'ch weech dr Härre sit-wer in meiner anständigen Wächerluft rumhär, als daß 'ch mir so ännne verkaufte Gehnichsflöedafache umbaumeln lasse. Frahnachten is buch vorbei allerweile. Na un so sinse denn alle lossejanganen mit „schinteratäta bum bum“, immer nein in de Wählampange: Se hattens ja bei allen vier Rippeln, se mußtens se schaff'n dasmah. Awwer frad mich bloß n'ich, wie se widder rauskam: ach du mer siewes Rosenkiedchen, 's Fesichte war so lana wie ä Schippentiel un se zoche jerabe so ännne Gusche wie Napolejohn bei Wat-terloo. Bloß dammselichte kenne sich nich machen, nee, se wissen da bleiwe un sich inwerdrieh ausseiren lassen. Nu is' nischit mit'n Dachsen füllkroppen, un ihre zerdeneckte Krone un's Mantelstulme kenne an Wepfen verkoosen. 's is jerabe wie bei der Kerneße in Weische odder in Reife, wennersche sich rammeln wulln; erscht striffeln se de Hemmsärmel hoch, krein ä Stuhlbeene ze paden un rechen de Lawwe uff so breet wie ännne Baddewanne — un nachher, wennersche ihre Wucht wäse hamn, na, da warnie uff dr Schuttefarte beeme jefahren un jahn see Wort meh.

Ja, ja, ahler Kreind, de Leite hamn sich buch ä Häppchen besimmt, allerweile. Awwer 's is noch lange nich jemich, un wenn de Härre widder raus jull, aus'n Träde, da müssen weech Gott noch viel mehr Keeste an de Speecheen paden. Menne lanze Wand sonner oo widder beeme jebste'm un hamn nich mit Suldatens jemacht, wie ä kleiner Junge, der de trucht un sich in de Aede stelte „Ade, nune mach 'ch ähmt frade nich mehr mit.“ Awwer — jülliche kleine Jungens hammer ähmt noch zu viel in Deitschland, die de denken. 's muß alles nach ihr'n Koppe jehn. Na un dann jiweweis oo noch ännne ganze Här'd' Leite, die bei'm ähmt beeme, un wennsies 'n oo zwanzmah in de Vessel archsit, se hüll'n hen-siehn. Die misstene schon an dr Gurte hinzärren. Na un in den keen Erchen, weechte, wo de Leite de Stimmzittel ins Ruberte stecken mußtens, na, ich jehwe, da hamn sich manche nicht'ch vermasselt, he. Da lach dr allemah so ännne Wucht Rätfels uffn Liche, un in dr Rohie hattie oo noch ä Stücker zwanz'ch, von jeder Gurte dreie, zwee mußtite rein steck'n un binagene drängelsten schon de Leite un zerrien an dr Nase rum — na da werd sich wo manche alte Mutter mit'n Rätfels vermaßert hamn, vor lauter Angst, dake bloß widder aus'n Dinac rauskamb. Wä'r de Wahl hat, hat de Qual.

Na nischit fer unjut.

Dr able Merseborcher.

Bunte Zeitung

Naturwunder und ihre Erklärung.

Bekanntlich kommt es vor, daß sich bei Menschen und Tieren, deren Körper nicht rein gehalten wird, die vielmehr in Unreinlichkeit leben, mit der Zeit Läuse finden, trotzdem sie diese nicht, wie man zu saen pflegt „aufsaen“ haben. Wir haben es so scheinbar mit einem unerklärlichen Vorgang zu tun, wenn wir die Entstehung dieser Lebewesen nicht auf einen in der Luft schwebenden Keim zurückführen wollen. Aber in seinem Werke: „Das Leben und die Mittel zu seiner Erhaltung“ schreibt Julius Hensel: „Alles Leben beruht auf Verschiebung von Zuckerkstoffmaterial in Verbindung mit Erden und Ammoniak.“ So entstehen viele Insekten und Würmer. „Neun Käfer“, schreibt Hensel, „an einem feuchten Ort hilleat, so seene sich die Kohlenwasserstoffe ädend in Weceanna, was sich am milkrigen Geruch erkennen läßt; die Phosphorverbindungen scharen sich dabei zusammen, wie sie immer tun, die Asche verdichtet nunmehr atmosphärischen Stickstoff unter dem disponierenden Einfluß der Phosphorsäure zu Ammoniak, die Kohlenwasserstoffe werden zu Del, und so entsteht das Silberfischchen, welches nicht grün ist, wie die lichterzeugte Blattlaus, sondern silberweiß glänzend, weil es in der Verboreinheit, vor Licht geschützt, entlieht.“

Die Tannenlaus, der Kräuterdieb, der Puppenräuber, der Eichenlaubfäher, der Getreidefäher, die Mehrenschabe, der Nichtenbarlentäfer, die Gallwespe, die Kleene, die Motte, die Maden und noch viele andere Insekten und Würmer entstehen von selbst, wenn die chemischen Stoffe, die ihren Leib anemachen, sich verbinden. Selbst der Kleiernbinner entlieht in den Wipfeln der Tannen und Nichten in dünnen Reiten.

Aber nicht nur Insekten und Würmer entliehen heute noch nach den Gesehen der Urzeanna, ohne daß ein Samen nötig ist, sondern auch Pflanzen aehen aus der Erde hervor, ohne daß sie aelat sind. Die Weinrebe, daß der Samen jahrbundertlang in der Erde aeseen, daß der Wind und die Bödel ihn von Ort zu Ort aetraeen hätten, ist nach Hensel irria. Sobald die Verbindungen vorhanden sind, welche den Keim erzeugen, entwickelt sich bei ännlicher Temperatur die Pflanze. So janaan Keisblöde an zu grünen, so 'bricht das Gras auf oder Weide empor, so kommt das Unkraut unter den Weizen.

Doch die Wunder der Natur sind noch äröcker. Ein Baum kann nach halber Lebenszeit seiner Art untreu werden und als Antiteracwächs sein Dasein beschließen.

Auf einem Friedhof bei Rniaäsee in Sachsen“, berichtet Hensel, „setzte mir der Kantor des Dericdens eine Birke, welche aus der arbeiteten Verästelung einer Tanne herauswuchs.“ Hier hat der Wind oder ein Wädelchen einen Birkenamen heratragen, un' der ist nun in der Vertiefung aeliekt.“ meinte der Kantor.

„Aber die Birke war ebenso stark wie die Tanne, an der sie nur die Verlängerung zu bilden schien, und beide Bäume standen im äppigen Wachstum, also daß die Birke der Tanne keine Nabruna entwa.“

Die Erklärung sieat nahe. Der etwas keile Wea, der zum Kirchhof hinarführte, ist schiefria, fella. Ein solcher Boden ist das aeeianete Terrain für die Tanne, deren Wurzeln oberflächlich und horizontal verlaufen. Für den Friedhof hat man selbstverständlich ein Terrain erwählt, in welches das Grabscheit eindringen kann. Als nun unter den Wurzeln der Tanne, die zwischen den Gräbern wuchs, das Erdreich über den Gräbern einsank, nahmen die Wurzelsägen aus dem menschlichen Gebeinen mit dem aufsteigenden Saft mehr phosphorsäuren Kalk und Magnesia mit sich empor, als das Holz und die Blätter verbrauchen konnten, denn Tanne und Nichte haben bloß halb soviel phosphorsäuren Kalk und Magnesia al Kiefer und Birke. Es entstand daher in dem aufsteigenden Saft Birken-Protaplasma, und es wuchs aus der Tanne eine Birke.“

So erklärt Julius Hensel die Wunder der Natur durch Urzeanna. Ob er recht hat?

„Gemischte Klubs.“

Zwei große Londoner Klubs beraten gegenseitig, ob sie ihren Mitgliedern erlauben sollen, Frauen als Gäste zu empfangen. Man beareit, daß sich einem richtigen alten englischen Klubmann schon bei dem bloßen Gedanken daran das Herz im Leibe vor Entsetzen umdreht. Ein Londoner Blatt bemerkt dazu mit Spott: „Arme, verfolgte Männer. Ihre Klubs pflegten ihre Ruffucht vor den Frauen zu sein. Jetzt wird der Klub, dieses Heiligtum, eine Stätte werden, wo kein Mann mehr seines aewohnten Lehnstuhls sicher ist. Er wird aufsehen, sich verbiegen und ihn der ersten, besten hüblchen

Dame höflich anbieten: „Gestatten Sie, meine Gnädigste, nehmen Sie meinen Stuhl. Nehmen Sie meinen Tisch. Nehmen Sie alles. Nehmen Sie — meinen ganzen Klub!“

Da nun einmal die Frauen die Universitäten, die Gerichte, das Parlament erobert haben, kann man sich wirklich nicht einiger Sympathien für die alten Herren des Viktorianischen Zeitalters erwehren, die wenigstens im Klub noch ein Plätzchen behalten möchten, wo sie ungestört und unter sich bleiben können.

Haus, Hof und Garten.

Baut Puffbohnen.

Zu den für frühesten Anbau geeigneten Pflanzen gehört die Puffbohne. Sie verträgt mehr Kälte als andere Bohnen und kann deshalb schon im Februar gelegt werden. In Thüringen und im Rheinland wird sie sehr viel angebaut und ist als Gemüse allgemein beliebt, im übrigen Deutschland wird sie aber noch zu wenig beobachtet. Zu ihrem Anbau braucht man nährhaftes, gut gedüngtes Land, am besten feuchten Lehmboden. Die Lage soll frei sein, sodaß die Sonne unbehindert wirken kann. Am besten pflanzt man sie in einzelne Reihen, als Einfassung von Kartoffelbeeten, oder aber man richtet besondere Beete für sie her und pflanzt auf diesen in Reihen von 45 Zentimeter Abstand. In der Reihe legt man alle 10 Zentimeter eine Bohne 4—6 Zentimeter tief in die Erde. Nach dem Aufgehen werden sie behäut und später etwas behäufelt. Damit ist die Arbeit auf unkrautfreiem Boden beendet. Wer mehrere Ernten nach einander haben will, kann Folgeaussaaten machen, die letzte Ende Mai oder Anfang Juni. Bevor die Stengel ganz abblühen, kneife man die Spitzen aus. Man beut damit nicht nur einem Umfichareifen der schwarzen Röhre vor, sondern kräftigt auch die sich bildenden Früchte. Die Frühjahrsausfaat kann im Spätsommer noch eine Ernte tragen, wenn man die Pflanzen nach der ersten Ernte etwa acht Zentimeter über der Erde abschneidet. Diese Maßregel hat aber nur in warmen und feuchten Sommern Erfolg. Zum frühen Anbau ist die frühe Awerapuffbohne besonders zu empfehlen. Sie erwies sich infolge ihres raschen Wachstums und reichen Fruchtansatzes als sehr einträglich.

Samenprüfung und Saatgutbeschaffung

Nur wenn die Bestellung des Gartens und Ackers streng planmäßig und ohne jeden Zeitverlust vor sich geht, wird der Boden voll ausgenutzt. Der ganze Bebauungsplan kann gestört werden, wenn an irgend einem Punkte eine Hemmung der notwendigen Arbeit eintritt. Namentlich die mehrfache Bestellung derselben Fläche wird durch Zeitverlust leicht vereitelt. Rechtzeitige Saat und die Verwendung tabelloser Saatgutes ist hier von größter Bedeutung. Nur aus gesunden, vollkommen reifen und gut keimenden Samen entwickeln sich gesunde kräftige Pflanzen und es muß deshalb unsere Sorge sein, uns beizeiten solchen Samen zu beschaffen oder den etwa noch vom Vorjahr übrig gebliebenen Samen auf seine Verwendbarkeit hin zu prüfen.

Beim Kauf von Samen soll man nicht sparen wollen. Der teure Same, den wir von einer zuverlässigen großen Handlung beziehen, ist billiger als der etwas weniger kostende zweifelhafter Herkunft. Bei solchen Samen sollte man wenigstens vor der Ausfaat die Keim- und Triebkraft ermitteln, ebenso bei Samen aus eigener Ernte und älteren Vorräten. Viele Samen, z. B. der von Schwarzwurzel, von Zwiebeln, verlieren schon nach einem Jahre ihre Keimkraft, aber auch bei den übrigen, deren Keimfähigkeit länger anhält, ist frische Ernte stets dem alten Saatgut vorzuziehen. Seiner verringerten Keimkraft entsprechend muß man alten Samen meist dichter säen als neuen.

Am einfachsten nimmt man die Keimprobe in folgender Form vor: Man füllt einen flachen Teller mit reinem Sand und bringt auf diesen in bestimmten Abständen 50 bis 100 Körner je nach Art der zu prüfenden Samen, überbraust den Teller tüchtig und stellt ihn, mit einem gewöhnlichen Teller überdeckt, in einen Raum, dessen Lufttemperatur mindestens 12 bis 13 Grad R beträgt, noch besser in die Nähe eines warmen Ofens. Hin und wieder wird der Feuchtigkeitsgehalt des Sandes geprüft und nach Bedarf erhöht. Der Sand soll möglichst gleichmäßig feucht sein, nicht aber naß, da sonst die Samen leicht verschimmeln. Nach 7 bis 14 Tagen, je nach der Keimdauer des betreffenden Samens, kann man sehen, wieviele Körner gekeimt haben. Rechnet man, daß von 100 feischen Samenkörnern neuester Ernte durchschnittlich etwa 80 entwicklungsfähig sind, so kann man aus der Verhältniszahl der gekeimten Körner berechnen, in welchem Maße die zu prüfende Saat verwendbar ist. Haben beispielsweise von

100 Körnern nur 40 gekeimt, so muß man von dem Saatgut doppelt so viel aussäen wie von frischem.

Es hat sich häufig gezeigt, daß aufkeimender Samen nach der Ausfaat doch nur wenige oder kümmerliche Pflanzen ergab. Die Ursache lag an der mangelhaften Triebkraft, die Keime vermochten das über ihnen lagernde Erdschicht nicht zu durchbrechen. Es genügt deshalb zur Beurteilung der Saatgüte nicht allein die Ermittlung der Keimkraft. Zur Feststellung der Triebkraft verwenden die Samenkontrollstationen fein gemahlene Gesebietes und ausgeglühtes Ziegelmehl. Man füllt damit keine Pflanzgefäße oder andere Behälter und bedeckt die Samen mit einer etwa 3 Zentimeter hohen Schicht. Das Ganze hält man mäßig feucht. Nach Verlauf von 14 Tagen zählt man die normal gewachsenen Keimlinge, die die Ziegelmehlschicht durchbrochen haben. Solches Ziegelmehl wird den meisten Privatgärtnern freilich kaum zu Gebote stehen. Sie können sich aber auch bei Verwendung von Gartenerde ein Bild von der Triebkraft ihres Samens machen. Man bedeckt damit die Samen etwas dicker als bei normaler Ausfaat.

Auch der Landwirt mache es sich zum Grundsatz, daß zum Säen das Beste gerade am wenigsten ist. Wer Süßnerfütter sät, wird keine Braugerste ernten, jagt ein altes Sprichwort. Eine rasch und kräftig heranwachsende Saat bietet die besten Ernteaussichten. Es ist deshalb viel besser und wirtschaftlicher, auf den Morgen nur 35 Kilo besseres Saatgut zu säen als 50 Kilo, in denen 5 Kilo schwache und halbe Körner oder gar Unkrautsamen enthalten sind. Es ist deshalb nötig, daß das Saatgut gründlich gereinigt wird. Hierzu dient ein sogenannter Trieur. Er scheidet nicht nur alle Unkrautsamen, sondern auch die leichten, halben und zerstückelten Körner aus. Er wirkt somit zugleich als Sortiermaschine. Die kleinste Frucht dient als Viehfutter, die beiden nächstgrößeren Sorten als Mahfrucht und die vierte, bestentwideltete Sorte bildet das Saatgut. Da nicht jeder Landwirt sich allein eine solche Auslesemaschine anschaffen kann, so sollte wenigstens in jeder Gemeinde ein Trieur zur allgemeinen Benutzung auf Kosten des landwirtschaftlichen Ortsvereins, einer Genossenschaft oder der Gemeindevverwaltung selbst aufgestellt werden. Bei geringem Entgelt für jeden Zentner gereinigtes Getreide ließe sich noch ein Gewinn erzielen.

Der Wahrsager.

Ich erinnere mich gern schöner Stunden im glücklichen Sternhaus einer lieben Freundin. Wenn wir beim Nachtsich saßen, machte der Vater mit uns eine Reise; es wurde vorher abbestimmt, wohin sie gehen sollte. Wir hatten nur still zu sitzen, denn er allein übernahm nicht nur die Verantwortung, sondern wußte uns auch in den verschiedensten Schwärmen die Gemütsbewegungen klarzumachen, die bei großen Reisen ja zur Tagesordnung gehören. Heute reisten wir in die Schweiz, morgen nach Tirol, übermorgen machten wir eine Rundfahrt in Hamburg oder Bremen. Vom Fahrkartensloß bis zum Umsteigen, vom Hotelbuch bis zur Dombestättigung, vom Edelweiskauf bis zum Alpenalpen auf dem Mai, alles wurde bis ins kleinste geordnet, und wir amüsierten uns bei diesen schrecklichen Reisen herrlich. Unser Reisemarschall wußte wunderbar die Stimmen und Gebahren der verschiedenen Beamten und Menschen, mit denen wir notgedrungen zu tun hatten, nachzuahmen; auch unterhielt er sich gern beim Souper mit Engländern, Franzosen und Italienern in ihrer Muttersprache. So führte der phantastische Vater täglich nach Tisch seine liebe Hausfrau und seine heranwachsenden Kinder im Spiel durch die weite Welt — allen zur Erholung, Erheiterung und Belehrung.

Heutzutage hat ein solches Phantasienspiel mit heranwachsenden Kindern eine besondere Berechtigung, denn wer kann sich jetzt größere Reisen, noch dazu mit einer zahlreichen Familie, gestatten. Andererseits sollen aber auch die Kinder die Welt kennen lernen. Es ist dazu nicht notwendig, daß etwa der Vater oder die Mutter besonders gelehrt oder im Reisen bewandert zu sein brauchen. Jeder reist so gut er kann. An Hand einer Landkarte und eines Geographiebuches lernt man Land und Leute, Sitten und Gebräuche kennen und glücklicherweise kommt man ja überall mit seinem Deutsch durch.

Auf keinem Weihnachtsstisch sollte aber ein Städtekalender fehlen, durch den man vor allen Dingen das eigene schöne Vaterland genau kennen lernen und sich mit der Zeit brauchbare Kenntnisse crriegen kann. Der Sonntag oder sonst ein Abend der Woche müßte eine bestimmte Stunde zu diesen Reisen hergeben, und wenn dabei dann noch frohe Volks- und Vaterlandslieder gesungen werden, dann umschließt ein inniges Band den echt deutschen Familienkreis.

Druck und Verlag des Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balth. Merseburg.